

L'Histoire 14–18: Mourir pour la patrie, Paris (Éditions du Seuil) 1992, 334 S. (Collection Points, 163).

Der hier angezeigte, von Antoine Prost eingeleitete Band vereinigt insgesamt 21 Beiträge aus der Zeitschrift »L'Histoire«, die 1988 der Geschichte des Ersten Weltkrieges eine Sondernummer gewidmet hatte. Er stellt eine handliche Zusammenfassung der gerade in Frankreich schon zu einem frühen Zeitpunkt besonders innovativen Weltkriegsforschung dar. Die Autoren, alles Historiker von Rang, behandeln vor allem die erfahrungsgeschichtliche Dimension des Krieges, Leben und Sterben in den Schützengräben und auf dem Schlachtfeld, die Mobilisierung der Heimatfront und die längerfristigen politischen und psychologischen Folgen dieser »Urkatastrophe« des Jahrhunderts. Herausgekommen ist ein handlicher Band, der einen repräsentativen Querschnitt durch die moderne französische Forschung zur Geschichte des Ersten Weltkrieges bietet.

Andreas WIRSCHING, Augsburg

Le Paris des étrangers depuis un siècle, sous la direction de André KASPI et Antoine MARÈS, Paris (Imprimerie nationale) 1989, 406 S. – Le Paris des étrangers depuis 1945, sous la direction de Antoine MARÈS et Pierre MILZA, Paris (Publications de la Sorbonne) 1994, 470 S. (Série Internationale, 48).

«Hauptstadt Europas«, »Paris der Freiheit« – von jeher förderte die französische Metropole die Imagination derer, die eine neue Existenz suchten. Wie der erste der beiden hier angezeigten Bände dokumentiert, zog der Traum von einem besseren Leben in Freiheit seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Italiener, Tschechen und Slowaken, Armenier, Juden, Algerier und Schwarzafrikaner gleichermaßen an. In der Île de France waren zwischen 1926 und 1931 9,2% der Bevölkerung Nichtfranzosen. Nach 1933 kamen die deutschen Emigranten hinzu. Selten freilich blieb die neugewonnene Freiheit ohne Schattenseiten: Xenophobe Reaktionen, z. T. auch die Einschränkung der politischen Bewegungsfreiheit, schließlich die wirtschaftlichen Probleme in der Krise der dreißiger Jahre bewirkten manche Enttäuschungen. Zugleich aber war Paris ein Magnet für Künstler und Literaten aus aller Welt. In mehreren Einzelbeiträgen schildern die Autoren, wie Paris zum internationalen Zentrum für Architekten, Musiker, Photographen, Schriftsteller und Maler und in dieser Hinsicht milieuprägend wurde. Inwiefern sich diese Tradition nach 1945 fortsetzte, ist eine Frage, die der zweite der hier vorgestellten Bände nicht systematisch verfolgt. Die Antwort läßt sich vielmehr in den zahlreichen Aspekten der Einzelbeiträge finden, die – etwas additiv – das Leben der einzelnen Volksgruppen in Paris untersuchen. Insgesamt handelt es sich um ein gelungenes und überaus reichhaltiges Werk zur Kultur- und Sozialgeschichte Frankreichs und seiner Hauptstadt, die in ihrer Anziehungskraft auf Fremde bis heute weit über sich hinausweist.

Andreas WIRSCHING, Augsburg

Les héritages du Congrès de Tours (1920–1990). Sous la direction de Jacques GIRAULT, Le Mans (Les Carrefours de la Pensée) 1992, 200 S.

Der Kongreß von Tours vom Dezember 1920, der die Spaltung des französischen Sozialismus besiegelte, stellt einen wichtigen Wendepunkt in der französischen Zeitgeschichte dar. Daß diese Geburtsstunde des Parti communiste français auch siebzig Jahre später, zu Zeiten der Krise des französischen Kommunismus, ein »großes Thema« bildet, geht aus dem hier angezeigten Band zur Genüge hervor. Er dokumentiert eine zweitägige Table ronde, die 1990 unter der Leitung von Jacques Girault in Le Mans stattfand. In stetem